

Jahrbuch
der k. k. geologischen
Reichsanstalt.



10. Band.
Jahrgang 1866.
III. Heft.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 14. August 1866.

Herr k. k. Bergrath Franz Foetterle im Vorsitz.

F. Foetterle. — Verhandlungen der geologischen Gesellschaft für Ungarn.

Herrn Professor M. R. v. Hantken verdanken wir die Mittheilung von Berichten über die letzten Sitzungen dieser Gesellschaft, aus welchen wir mehreres Interessante hervorheben.

In der Sitzung am 27. Juni l. J. theilte der Universitätsprofessor Herr Dr. Joseph Szabó die Resultate seines Ausfluges in die Gegend des Neusiedler See's mit. Er untersuchte die westliche und zum Theile die nördliche Gegend des Neusiedler See's, und zwar am ersten Tage nach einer länger anhaltenden Trockenheit, an den anderen Tagen nach einem vierundzwanzigstündigen Regen. Bei trockener Witterung ist der Seeboden mit einer weissen dünneren oder dickeren Salzkruste und Staub überzogen. Der Salzstaub, vom Winde fortgetrieben, bildet die schneeweissen Wolken, welche die dortigen Bewohner „Zickwolken“ nennen. Nach einem anhaltenderen Regen hingegen löst sich das Salz auf und der Boden erhält ein schwärzlichgraues Ansehen. Wenn die Luft durch den Salzstaub nicht verunreinigt ist, ergeben sich manchmal die Erscheinungen der Fata morgana, in Ungarn „déli báb“ benannt. Diese Erscheinung führte die Bewohner der Gegend, bei denen sie bisher unbekannt war, insoferne irre, als sie die Luftspiegelungen für Wasser hielten, und daher in den Zeitungen auch die unrichtigen Mittheilungen stattfanden, als ob der See sich wieder mit Wasser füllen würde. Der Boden des See's besteht theils aus Schlamm mit Hydrothiongeruch, theils aus Sand. Aus letzterem bekam der See sein Speisewasser von jenen Anhöhen, die einen Theil der Umgebung des See's bilden und gleichfalls aus wassersammelnden Schichten bestehen.

Herr Prof. Dr. J. Szabó theilte ferner mit, dass die Meteoriten, deren Erscheinungen im Heveser, Abaujer, Sároser und Zempliner Comitate am 9. Juni l. J. wahrgenommen wurden, den neueren Nachrichten gemäss an den Grenzen des Zempliner und Ungher Comitates bei den Dörfern Knyahinya und O-Sztusica niederfielen. Davon gelangten bisher zwei Stücke nach Pest. Sie gehören zu den eisenhaltigen Meteoriten mit glanzlosem Schmelze. Das eine Stück befindet sich in dem Besitze des Herrn Professors Kriesch, welcher auch die erste Mittheilung an den geologischen Verein darüber machte, das Gewicht beträgt 10 Loth; den zweiten Meteorit besitzt der Mineralienhändler Egger, derselbe ist 27 Loth schwer. Beide Meteoriten wurden auch vorgezeigt. (Vergleiche Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. Sitzung am 24. Juli 1866. Seite 105.)

In derselben Sitzung besprach Herr Johann Neupauer die rhyolitischen Polirschiefer von Talya und Kremnitz. Die Polirschiefer von Talya enthalten entweder Diatomaceen, und zwar reichlich, oder aber fehlen diese darin. Die Kremnitzer Polirschiefer stimmen vollkommen mit jenen von Talya überein, welche Diatomaceen enthalten. Er theilte ferner mit, dass er in dem Polirschiefer von Neuseeland, welchen ihm Herr Professor Szabó zur Untersuchung übergeben hatte, keine Diatomaceen wahrgenommen hatte.

In der Sitzung am 11. Juli 1866 besprach Herr v. Hantken die geologischen Verhältnisse des Meseliaberges bei Pomaz im Pest-Piliser Comitate. Dieser Berg bildet die äusserste Erhebung jenes Höhenzuges, welcher sich an der linken Seite des Szt. Kereszt-Csobanka-Pomárer Thales erstreckt. Letzteres Thal bildet die Scheidegrenze zwischen den rein sedimentären und den eruptiven Gesteinen, oder solchen sedimentären, die mit den Ausbrüchen der letzteren in einer genetischen Verbindung stehen. Links von dem erwähnten Thale beginnt nämlich das Trachytgebiet, welches sich von da über Visegrad bis nach Gran erstreckt. Der Meseliaberg befindet sich demgemäss schon im Trachytgebiete. An der Zusammensetzung desselben nehmen nur sedimentäre Gesteine Theil, und zwar: 1. der oligocene Tegel, 2. der oligocene Sand und Sandstein, 3. der neogene thonige Sand und Kalkstein, 4. der neogene Trachyttuff.

1. Der oligocene Tegel ist charakterisirt durch *Cerithium margaritaceum* Lam., *Cerithium plicatum* Brong., *Melanopsis ancillaroides* Desh., *Cyrena semistriata* Desh.; demnach erweist sich dieser Tegel als brackisch. In diesem Tegel erscheinen auch schwache Kohlenflötze, die nicht abbauwürdig sind.

2. Der oligocene Sand und Sandstein enthält keine Malanopsen und Cyrenen. Ausser *Cerithium margaritaceum* und *Cerithium plicatum* erscheint auch häufig *Pectunculus crassus* Phil. und dann einige Mollusken, welche auch in neogenen Schichten verbreitet sind. Dieser Sand und Sandstein ist marin. Der oligocene brackische Tegel und der oligocene marine Sand und Sandstein entsprechen vollkommen den gleichzeitigen Bildungen der Umgebung von Gran, namentlich von Miklosberg und Mogyoros.

3. Der neogene thonige Sand enthält anscheinend keine Versteinerungen und unterlagert den neogenen Kalkstein, an dessen Zusammensetzung vornehmlich Bryozoen theilnahmen. Unter diesen scheint *Cellepora globularias* Bronn. sehr häufig. Ausser Bryozoen bemerkt man auch noch Reste von Korallen und von Mollusken; letztere sind namentlich Pecten und Ostreen.

4. Der Trachyttuff überlagert den Bryozoenkalkstein und bildet die Kuppe des Berges. Weder im Kalksteine, noch in dem darunter liegenden Sande sind bisher Bruchstücke von Trachyt bemerkt worden. Die Trachyte der Umgebung scheinen daher späterer Entstehung zu sein als der Bryozoenkalk, der den Leithaschichten entsprechen dürfte.

Herr Universitätsprofessor Dr. J. Szabó zeigte einige Amphyboltrachyte aus der Eperjeser Gegend von dem sogenannten Kapivár. In diesem befinden sich Quarzausscheidungen knotenförmig und walzenförmig, welche sich an der Bruchfläche als dunkelgraue Flecke, an den der Verwitterung ausgesetzten Stellen aber als vorragende Knoten zeigen. Ferner zeigte er mehrere Versteinerungen aus den rhyolitischen sedimentären Gesteinen von Sárospatak vor; dieselben wurden durch Herrn Krenner bestimmt, und sind theils den Leitha-, theils den Cerithienschiefern angehörig.

Karl Ritter v. Hauer. — Zinkgewinnung aus Blende. Die Verarbeitung der Zinkblenden, namentlich mit ausschliesslicher Anwendung von Braunkohle, ist ein Process, der erst in neuerer Zeit in Oesterreich mit